Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 4 (1949)

Heft: 4

Artikel: Weltweites Ringen des Bauern

Autor: Blaser, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890790

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weltweites Ringen des Bauern

Ungleiche Voraussetzungen

PETER BLASER

«Die im Verhältnis zu unserer Landwirtschaft dreimal geringere Verschuldung, die um die Hälfte niedrigeren Bodenpreise und nicht zuletzt die Abwertung als zeitlich wirkende Massnahme schaffen der dänischen Landwirtschaft jene Konkurrenzgrundlage, die es ihr ermöglicht, im Ringen um die Absatzmärkte entschieden zu führen.»

So fasst der junge Emmentaler Bauer die Darstellung eines Teils der Voraussetzungen zusammen, unter denen der dänische Bauer seine Arbeit tut. Die Arbeit auf dänischen Betrieben und der Besuch einer dänischen Volkshochschule schenken ihm, wie andern jungen Kameraden, wertvolle Erkenntnisse und Einsichten. (Red.)

I.

Wir finden den Beweis für unsere Feststellung in folgenden aufschlussreichen Zahlen: Der bedeutendste Handelsvertrag mit England für dänische Butter ist am 1. Oktober in Kraft getreten und garantiert Dänemark für die Dauer von sechs Jahren den Absatz von 75 Prozent seiner gesamten Exportproduktion an Butter zum vertraglich festgesetzten Preis von 271 sh 6 d für 100 kg (= Fr. 450.—). Seit 1. Oktober 1948 ist ein vierjähriges Abkommen in Kraft, in dem sich Dänemark verpflichtet, 90 Prozent seines Schweineexportes zum garantierten Preise von 225 sh je 100 kg (= Fr. 373.—) an England zu liefern. Für Eier läuft ein Vertrag, der Dänemark zur Lieferung von 85 Prozent seines Exportes zu 1,68 sh je kg (= Fr. 1.01) verpflichtet, ihm aber die Möglichkeit gibt, bis zu 100 Prozent zu liefern. (Die Preise in Franken sind nach dem neuen Pfundkurs berechnet und stellen demnach den Konkurrenzpreis dar.) Das Abkommen mit Frankreich ist im «Schweizer Jungbauer» vom 22. Oktober bereits erwähnt worden. — Dazu kommen kurzfristige Abkommen vor allem mit der bri-

tischen und russischen Zone Deutschlands. Letztere nimmt einen grossen Teil des dänischen Obstexportes auf, und Polen gilt als Absatzgebiet für die dänische Pferdezucht. Seit der Abwertung ist man bemüht, auch den belgischen Markt wieder zu beliefern, der bisher durch die Zollschranken der Benelux-Union praktisch abgeschnitten war. Die Absatzmöglichkeiten für Käse in den USA. werden geprüft.

Der dänische Export von Agrarprodukten belief sich im vergangenen Jahre auf 1579 Mill. Kronen und machte 63 Prozent des gesamten dänischen Exportes aus. Der Anteil der Landwirtschaft am Importe dagegen betrug nur 395 Mill. Kr. Im ersten Halbjahre 1949 betrug der Export landwirtschaftlicher Erzeugnisse 1004 Mill. Kr. und der Import 283 Mill. Kr. Allein in der ersten Hälfte dieses Jahres wurden durch den Export von Agrarprodukten Devisen im Werte von 721 Mill. Kr. beschafft.

Folgende Vergleichsziffern veranschaulichen die aussergewöhnlichen Anstrengungen jedes einzelnen Landwirts, um die Produktion aus dem Tiefstand am Ende des Krieges wieder auf Vorkriegshöhe zu steigern: Die Anzahl Milchkühe ist seit 1948 um 35 000 Stück auf 1 537 000 Stück gestiegen. Der Schweinebestand hat nach der letzten Zählung von 1 448 000 Stück im Jahre 1948 um 1 463 000 Stück auf 2 911 000 Stück zugenommen. Die Anzahl Hühner ist seit 1947 um 8 Millionen Stück auf 25 199 000 Stück gestiegen.

Eine hier mehr und mehr kritisierte Massnahme ist die immer noch bestehende Lebensmittelrationierung vor allem für Butter und Zucker, die zur Steigerung des Importes bis Frühjahr 1950 aufrecht erhalten bleiben soll. Aber auch sie zeigt, wie sehr den Dänen an der Gewinnung der Absatzmärkte gelegen ist.

II.

Wir fragen nach den Gründen und Voraussetzungen, die diese Erfolge ermöglicht haben: Einmal hat die Tüchtigkeit der Bauern selbst dazu beigetragen. Durch vermehrten Rüben- und Getreideanbau, Steigerung der Erträge mit Hilfe hochgezüchteter zum Teil neuer Sorten und intensiver künstlicher Düngung und besserer Ausnützung der Futterernte (Rübenblätter) in neu er-

stellten Silobehältern, ersetzten sie das infolge Dollarmangel fehlende Kraftfutter. Die Milchleistungen sind als Folge intensiver Fütterung, die in unzähligen praktischen Versuchen ausprobiert wurde, und einseitiger Zucht auf Milchleistung, unter ständig zunehmender Verwendung der künstlichen Befruchtung, auf Betriebsdurchschnitte von über 4000 Liter gestiegen. Zudem werden, wie aus Fachkreisen verlautet, gegen Ende des nächsten Jahres sämtliche Milchprodukte aus Tbc.-freien Beständen stammen. — Trotzdem wird alle zum Konsum und zur technischen Verarbeitung gelangende Milch pasteurisiert. Dies geschieht mit Hilfe eines sogenannten Platten-Pasteurisier-Apparates, den die behandelte Milch ohne Kochgeschmack verlässt.

Aber auch die genossenschaftliche Zusammenarbeit hat in hohem Masse zur Erreichung dieser Erfolge beigetragen. Der genossenschaftliche Anteil am Produktenumsatz und Export beträgt für den Sektor Milch und Milchprodukte 90 Prozent, für Schweineverwertung 84 Prozent. Die Genossenschaftsbank weist Aktiven von 388 Mill. Kr. auf. Um die Betriebsunkosten zu senken, wird danach getrachtet, die Genossenschaftsmolkereien und -schweineschlächtereien für ganze Gegenden zu zentralisieren. Die Bauern erhalten über die vom Landökonomischen Betriebsbüro auf Grund der Exportpreise und mit Rücksicht auf die Buchhaltungsergebnisse festgesetzten Preise ihren Anteil am Reingewinn der Genossenschaften ausbezahlt. Im Auftrage und als Angestellte dieser Organisationen und der Landbauvereine stehen den Landwirten zur Zeit 573 Konsulenten zur Verfügung, die sich als fachliche und betriebswirtschaftliche Ratgeber auf einem der dreizehn Zweige spezialisiert haben, von denen Pflanzenbau, Buchhaltung, Haushaltung, Tierzucht, Milchhygiene, Bau und Mechanisierung die wichtigsten sind. Die Arbeit der Buchhaltungskonsulenten entspricht derjenigen eines Revisors im Gewerbe und ist massgebend für die Steuerberechnungen der einzelnen Betriebe.

Im weiteren sind die als Folge des Landarbeitermangels und der Bemühungen der Landarbeitergewerkschaft verhältnismässig hohen Löhne und die kurze Arbeitszeit zu erwähnen. Dinge, die es jedem einigermassen sparsamen Angestellten ermöglichen, einen eigenen Hausstand zu gründen und anständig zu wohnen. Ihnen

trägt der dänische Bauer Rechnung, indem er die beiden Komponenten, Arbeitsintensität und Rationalisierung, an jedem Punkte vereint, an dem sie seiner Meinung nach den günstigsten Einfluss auf das wirtschaftliche Endergebnis des Betriebes haben. Mit anderen Worten, er konzentriert sich auf diejenigen Arbeiten, die einen direkten Einfluss auf den Rohertrag haben und kommt, verglichen mit unserer Wirtschaftsweise, mit der halben Arbeitskraft pro Flächeneinheit aus. Dazu ist jedoch zu sagen, dass er diese im Prinzip richtige Überlegung in der Praxis nicht immer richtig anwendet und so zum Beispiel der Behandlung der Maschinen und des natürlichen Düngers zu wenig Aufmerksamkeit schenkt.

III.

Wir haben in der vorangehenden Zusammenstellung den dänischen Bauern an der Arbeit gesehen. Für den wirtschaftlichen Erfolg dieser Arbeit ist nicht allein die Tüchtigkeit des Landwirts noch die Intensität seines Betriebes allein bestimmend. Das weiss, wer die dreissiger Jahre miterlebt hat, oder, wenn er zur jungen Garde gehört, die heutige Entwicklung mit offenen Augen verfolgt. Es ist deshalb noch von besonderem Interesse, die Frage der Verschuldung und der Bodenpreise in Dänemark näher zu untersuchen.

Die gesamte Hypothekarschuld der dänischen Landwirtschaft beläuft sich auf 4 498 Mill. Kr. und ist seit 1936 um 372 Mill. Kr. angestiegen. Sie verteilt sich auf eine landwirtschaftlich genutzte Fläche von 3 137 694 ha, wovon 2 656 603 ha in den Fruchtwechsel einbezogen und 1 921 779 ha unter dem Pflug sind. Das entspricht also einer Verschuldung von 1434 Kr. per Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche oder Fr. 902.— nach dänischem Kurs. (Wir tun aber gut, zum Vergleich unsere Verschuldung in Franken derjenigen Dänemarks in Kronen gegenüberzusetzen, da sich die Kaufkraft der beiden Wertzeichen in ihrem Lande ungefähr deckt. Demnach stehen dem dänischen Bauern zwei Drittel dessen, was wir an Zinsen für das Fremdkapital aufzubringen haben, als oft so notwendiges Betriebskapital zur Verfügung, was besonders in Krisenzeiten von entscheidender Bedeutung ist.

Normalerweise sollte sich aber das gesamte angelegte Kapital, also auch das Eigenkapital des Landwirts, verzinsen. Der Kaufpreis hat deshalb entscheidenden Einfluss auf die Produktionskosten. Damit kommen wir der Erklärung dafür näher, wie es dem dänischen Bauern möglich ist, trotz der niedrigen Produktenpreise eine durchschnittliche Rendite von 5,8 Prozent, wie sie aus den Buchhaltungsergebnissen für das vergangene Jahr angegeben wird, zu realisieren. Das je Hektar angelegte Kapital beträgt durchschnittlich 3199 Kr., der Buchführungswert 2828 Kr. und der Handelswert ohne Inventar 2230 Kr., mit Inventar 3420 Kr. Das sind nur vier Fünftel dessen, was wir bei uns durchschnittlich (!) an Schulden zählen.

Auch in der Praxis fällt einem in Dänemark immer wieder auf, dass hier der Bauer nicht mit jedem Quadratmeter Landes rechnen muss. Die Gebäude sind auf eine grosse Fläche verteilt und grösstenteils einstöckig. Rasenflächen, Blumengarten, Buschwerk und oft sogar kleine Parkanlagen mit Buchen und Birken gehören zum dänischen Hof. — Auch die Betriebsweise kann, wie ich bereits erwähnt habe, arbeitssparender gestaltet werden als bei uns. So lässt man zum Beispiel die Kühe den ganzen Sommer über selber grasen. Einem organisatorisch nicht besonders tüchtigen Betriebsleiters ist sogar die Flucht in arbeitsextensives Bewirtschaften möglich. — Ich habe einen viehlosen Betrieb von 105 ha kennen gelernt, der mit Ausnahme der Erntezeit mit zwei Mann im Neunstundentag auskommt.

Trotzdem sich hier eine landwirtschaftliche Bevölkerung von 1 065 764 Menschen (25 Prozent der gesamten Bevölkerung) auf eine Nutzfläche von 3 137 694 ha verteilen kann — was rund 3,1 ha je Kopf ausmacht —,ist die Nachfrage nach Boden gross, und die Preise übersteigen die im Jahre 1945 aufgestellten Schätzungswerte durchschnittlich um 40,8 Prozent. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, hat man diesen Sommer in einem neuen Agrargesetz dem Staate ein gewisses Vorkaufsrecht auf Grossgrundbesitz und Grossbetriebe eingeräumt. Diese Güter werden dann in kleinere aber lebensfähige Betriebe von 10—15 ha aufgeteilt und mit Gebäuden versehen. Diese Klein- oder Häuslerbetriebe können von fähigen jungen Bauern oder Dienstboten übernommen werden.

Vom Staate erhalten sie auch gleich noch ein Darlehen mit der Bestimmung, dass nur das Darlehen für die Gebäude, nicht aber dasjenige für den Boden zurückbezahlt werden kann. — Das freie Verfügungsrecht über den Hof ist jedoch gewährleistet. *Besondere Beachtung verdient die Anpassung des Zinses an die Produktenpreise und die allgemeine Rentabilität der Landwirtschaft.*

Eine weitere Bestimmung verbietet jedem Dänen den Besitz von mehr als zwei landwirtschaftlichen Betrieben. Dieses Gesetz mag in Dänemark, wo immerhin noch 1228 Betriebe mit über 120 ha bestehen, seinen Einfluss auf die Bodenpreise haben, indem es das Angebot erhöht. Der Überzahlung der im freien Handel gekauften Heimwesen sind aber damit keine Schranken gesetzt.

Wir sehen, dass der dänische Bauer, verglichen mit dem in unserer Heimat, in ganz anderen, grösstenteils günstigeren Verhältnissen lebt und arbeitet. Wir werden ihn nicht kopfhängend darum beneiden, sondern unentwegt weiter um Voraussetzungen kämpfen, unter denen wir den Wettbewerb mit andern bestehen können, die auch unserer Arbeit ihren gerechten Ertrag sichert.

Agrarpolitische Ziele des deutschen Bauerntums

Aus Schutt und Trümmern sucht Deutschland seinen Weg. Tief sind die Wunden und schwer auch die geistigen, sittlichen und moralischen Schäden, die das Volk zu heilen hat. Von den Bauernhöfen, der Arbeit des Bauern, die dem Volke das Brot schenkt, geht ein lichtvollerer, zuversichtlicherer Blick in die Zukunft. In dieser Tatsache liegt die Verantwortung des deutschen Bauerntums für den Wiederaufbau von Land und Kultur begründet. Zwischen Sicherheit und Freiheit für seine Bauern sucht es seinen Weg. Es ist deshalb auch für uns von besonderem Interesse, in der folgenden programmatischen Erklärung des deutschen Bauernverbandes in den grossen Linien Ziel und Weg seiner Anstrengungen zu verfolgen.

In der Erkenntnis, dass das Bauerntum und die Landwirtschaft beim Wiederaufbau des Staates und der Volkswirtschaft wichtige Aufgaben zu erfüllen haben, und in der Überzeugung, dass dazu

nicht allein die Bereitschaft des Landvolkes, sondern auch die Einsicht aller Volkskreise nötig ist, veröffentlicht der Deutsche Bauernverband als die freiwillige und umfassende Berufsorganisation des Bauernstandes folgende Grundsätze für die Gestaltung der Wirtschaftsordnung, der Handelspolitik und der Sozialordnung.

I. Die Lage

Gegen alle Vernunft ist das deutsche Volk durch die Abtrennung seiner landwirtschaftlichen Provinzen östlich der Oder-Neisse-Linie, durch die Vertreibung der dort seit Jahrhunderten ansässigen Bevölkerung und ihre Zusammendrängung auf dem verbliebenen Gebiet, durch die gleichzeitige Beschneidung gerade der leistungsfähigsten Teile seiner Industrie in Bedingungen versetzt, die im bisherigen Verlauf der Geschichte ohne Beispiel sind. Deutschland hat etwa den gleichen Zuschussbedarf an Nahrungsmitteln wie Grossbritannien. Wenn dieses als Kern eines breitgelagerten Weltreiches Schwierigkeiten der Nahrungsmittelversorgung und gewaltige Anstrengungen zur Erhöhung der eigenen Produktion macht, wieviel bedrohlicher muss dann jedem klardenkenden Menschen unsere eigene Lage erscheinen!

In Zonen zerrissen, unter fremdem, in sich uneinheitlichem Regime, ist unser Land abhängig von den Beziehungen der Weltmächte, in deren Vorfeld es liegt. Während die Nahrungsmittelversorgung in der Ostzone nach den zerstörenden Eingriffen einer überstürzten Agrarrevolution weit unter dem Existenzminimum liegt, ist die zwar bessere, aber für weite Kreise der Bevölkerung noch nicht normale Versorgung Westdeutschlands abhängig von dem Ausfall der Ernten in den Vereinigten Staaten, von der Bereitwilligkeit des amerikanischen Kongresses, Etatmittel für unsere Nahrungsmitteleinfuhr zur Verfügung zu stellen, und von den Entscheidungen der leitenden Männer des Marshallplans. Es ist unerträglich, dass ein ganzes Volk durch plötzliche Veränderungen in seiner politischen und wirtschaftlichen Umwelt in lebensbedrohenden Hunger gestürzt werden kann. Diese Gefahr abzuwenden, muss die dringende Aufgabe der neuen deutschen Staatsführung

sein, damit die «Freiheit von Furcht», eine der vier Freiheiten der Atlantik-Charta, verwirklicht werde. Nur ein Volk, das nicht täglich um sein physisches Leben bangen muss, kann sein seelisches Gleichgewicht zurückgewinnen, die Lebensformen echter Demokratie entwickeln und wieder ein wertvolles und unentbehrliches Glied der abendländischen Völkerfamilie werden.

Doch wo Schatten ist, ist auch Licht. Es ist ein zu wenig gewürdigtes Glück, dass sich in Deutschland Bauernhof an Bauernhof reiht, auf denen das Leben noch in sinnvoller Weise geführt werden kann, wo die tägliche Arbeit alle Familienmitglieder und ihre Hilfskräfte im gemeinsamen Werk zusammenbindet.

Wenn der Bauer auch im Schweisse seines Angesichts sein Brot isst, so tut er es doch im Anblick seines Hauses, in dem seine Vorfahren gelebt und im Anblick seiner Felder, über die sie säend und erntend dahinschritten. Er lebt in der tiefen Weisheit und dem ruhigen Takt einer in Jahrhunderten bewährten Tradition, und sein Lebensraum ist ihm noch Heimat. Hier gibt es noch die glückliche Mitte zwischen persönlicher Eigenwüchsigkeit, die das Ergebnis menschlichen Abstandes ist, und der sozialen Eingliederung in Nachbarschaftsverband und Dorf. So entgeht der Bauer der Vermassung, dieser sozialen Krankheit der Grosstädte, in denen sich die Menschen innerlich um so weiter voneinander entfernen, je mehr sie räumlich zusammengedrängt sind.

Das Land repräsentiert die Kräfte der Beharrung, die Stadt, als aktives Element des Zivilisationsprozesses, die Kräfte der Bewegung; und nur in dieser Polarität, das zeigt die Geschichte aller Kulturen, können Völker dauernd existieren. In einer Zeit, in der es weitgehend zum Verfall der bürgerlichen Gesellschaftsordnung gekommen ist, und die Stadt eine neue Lebensform noch nicht wieder gefunden hat, muss die ländliche Lebensordnung beispielgebend für weite Volkskreise werden. An den Kreis des Landvolkes muss sich ein bodenständiges Handwerk, ein solider Handel und ein industrielles Kleinunternehmertum auf der Grundlage des gesicherten Privateigentums angliedern. Ländliche Lebensform muss sich auf dem Wege der Verwurzelung des städtischen Arbeiters durch Heimstätte, Garten- und landwirtschaftlichen Nebenberuf bis tief in die Industriewirtschaft erstrecken. Nur so

können die volks- und staatserhaltenden Tugenden entwickelt werden: die menschliche Bescheidenheit und das rechte Mass, die aus echter christlicher Religiosität entspringen; die Unabhängigkeit und das vordenkliche Handeln, die aus der Verfügung über Eigentum hervorgehen und dem Kollektivismus den Damm der persönlichen Verantwortlichkeit und Freiheit entgegensetzen. Abendländische Kultur reicht in Zukunft nur soweit, wie Bauern europäischer Prägung und Herkunft sicher auf ihren Höfen sitzen und bäuerliches Denken und Empfinden in dem hier gekennzeichneten Sinne in den anderen Gesellschaftsschichten Verbreitung findet.

Die Entwicklung der letzten Jahre ging in entgegengesetzter Richtung. Das Bauerntum selbst ist von Verfallserscheinungen nicht frei. Die überstürzte Einweisung der vielen Millionen Vertriebenen wirkte vielfach wie ein Sprengkörper auf die Hausgemeinschaft und den Dorfverband, die in sich widerspruchsvolle Zwangswirtschaft gab dem unbedenklichen Egoismus und der händlerischen Wendigkeit mehr Chancen, als dem Fleiss und dem Sinn für Rechtlichkeit und führte zur Verwirrung der sittlichen Auffassungen.

So kommt zur physischen Bedrohung des Volkes die moralische. Um beides abzuwenden, gibt es nur einen Weg: Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung und Erhaltung und Förderung eines gesunden Bauerntums. Das Ökonomische und Menschliche ist hier untrennbar gekoppelt. Daraus ergeben sich eine Reihe von Prinzipien für eine konstruktive Agrarpolitik, die dann je nach der besonderen Lage der Dinge anzuwenden sind. Eine klare Richtung im Grundsätzlichen muss sich verbinden mit Elastizität der Durchführung im einzelnen. Wenn diese nur in Etappen erfolgen kann, so muss die Mindestforderung erfüllt sein, dass die jeweilige Lösung den Grundprinzipien nicht widerspricht.